

bundenheit mit Rodach (siehe Heft 12/1977, S. 352 unserer Zeitschrift); Firmenchef Hans-Joachim Hofmann legte persönlich mit Hand an bei der Ausstattung der reizvollen Museumsgruppe mit lebensgroßen Figuren . . . z. B. die "Ratsschreiberstube" oder die "Porzelliner-Werkstatt". Was man einst aus Pappmaché, dem Werkstoff aus Mehkleister und Pappe fertigte, vor allem Spielzeug, kann man dort studieren.

Gezielte Informationen zeigen den Besuchern die Beziehungen zu anderen Museen im Coburger Land, so zum Trachtenmuseum in Neustadt, zum Naturmuseum und zu den Kunstsammlungen auf der Veste Coburg; man regt aber auch zu einer Tagestour "Auf Rückerts Spuren" an. Das Rodacher Museum ist eine Reise wert.

-t nach Neue Presse 3. 6. 82

Aufnahmen: Egbert Friedrich, Rodach

In der Töpferwerkstatt



### Von den Bundesfreunden

## Dr. Andreas Pampuch ging von uns



Aufnahme: Wolfgang Rosenberger, Kitzingen

Überraschend verstarb – drei Wochen vor seinem 80. Geburtstag – am 29. Oktober 1983 Dr. Andreas Pampuch. Der am 20. November 1903 in Klein-Döbern im schlesischen Landkreis Oppeln Geborene besuchte die Präparandenanstalt in Oppeln und das Lehrerseminar in Proskau, wo er 1924 die erste Lehramtsprüfung ablegte. Da keine Anstellung zu erwarten war, erlernte er den Beruf des Elektromonteurs, in dem er bei der Stadt Oppeln im Technischen Büro tätig war. 1929 wandte er sich wieder dem Lehramt zu und bestand die zweite Lehramtsprüfung und die Ersatzreifeprüfung. Dann studierte er bis 1935 an der Universität Breslau Naturwissenschaften und wurde 1937 zum Dr. phil. promoviert. Gleichzeitig arbeitete er, zuletzt als Leiter der Kulturabteilung der Provinzialverwaltung, in Breslau. 1939 konnte er noch in Berlin die Prüfung als Studienassessor bestehen. 1942 holte ihn die Wehrmacht. 1949 wurde er aus russischer Kriegs-

gefängenschaft entlassen. Er ging nach Franken und fand in Kitzingen eine neue Heimat. Von da an war es eines seiner Hauptanliegen, die geistige Verbindung von Franken nach Schlesien herzustellen und zu vertiefen; in der Stiftung Kulturstiftung Schlesien arbeitete er mit. Dr. Pampuch lehrte an der Volkshochschule und war ab 1960 Dozent für Landes- und Heimatkunde an der Pädagogischen Hochschule Würzburg. Viele wissenschaftlichen Zulassungsarbeiten hat er angeregt und betreut und zahlreiche in dem von ihm "mit beachtlichem persönlichen Aufwand" 1977 im Rathaus von Sickershausen begründeten "Frankenstein" gesammelt. Der Regierungsbezirk Unterfranken machte sich Dr. Pampuchs reiches Wissen zunütze und ernannte ihn 1955 zum Bezirksheimatpfleger; dieses Amt hat er bis 1970 mit unverwechselbarem Elan geleitet. Der Verstorbene war mit Engagement im Naturschutz tätig. Er hatte die Kreisgruppe Kitzingen des Bundes Naturschutz in Bayern gegründet und lange Jahre geleitet und war Landesbeirat dieses Bundes; die

Silberne Naturschutzmedaille und die Medaille für Umweltschutz des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen zeichneten sein Wirken aus. Dr. Andreas Pampuch war 1955 dem Frankenbund beigetreten, dem er von 1966 bis 1971 als Bezirksvorsitzender für Unterfranken diente; 1957 bis 1966 und von 1971 bis zu seinem Tode arbeitete er im Bundesbeirat mit. 1968 wurde er mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen geehrt. – Mit zahllosen Vorträgen und Veröffentlichungen hat Dr. Pampuch seine Ideale gefördert und an diese immer wieder die Jugend herangeführt. Die Gedankenmedaille des Bezirks Unterfranken, die Medaille für Heimatpflege, der Ehrenteller des Landkreises Kitzingen und der Förderpreis der Bayerischen Volksstiftung bekunden als weitere Auszeichnungen das verdienstvolle Schaffen des Verstorbenen. – Ein wahrhaft erfülltes Leben ging zu Ende.

-t nach Paul Ultsch: Brückenschlag von der Oder zum Main. Zum 75. Geburtstag von Dr. Andreas Pampuch. In: Frankenland 30–1978, 408–10 / ST 31. 10. 83 / MP 3. 11. 83

## Museumsdirektor i. R. Professor Dr. Max H. von Freeden vollendete das siebente Lebensjahrzehnt

Ein Bremer entdeckte als Student vor Jahrzehnten seine Liebe zu Franken und zur Kunst des Frankenlandes. Das aus dieser Liebe geborene Werk kann sich sehen lassen: Als letzte einer Reihe zahlreicher Veröffentlichungen legt Max H. von Freeden vor "Die Schönbornzeit . . . Aus Frankens besseren Tagen" (gerade dieser Titel gefällt bei uns!), erscheint als Heft 80 der Mainfränkischen Hefte, herausgegeben von der Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. – Max H. von Freeden kam in Bremen am 18. November 1913 auf die Welt. In Würzburg studierte er, besonders Kunstgeschichte, und wurde bei Professor Dr. Fritz Knapp 1936 zum Dr. phil. promoviert. Vom gleichen Jahr an war er am Luitpold-Museum (heute Mainfränkisches Museum), das sich damals noch in der Stadt befand, als Kon-

